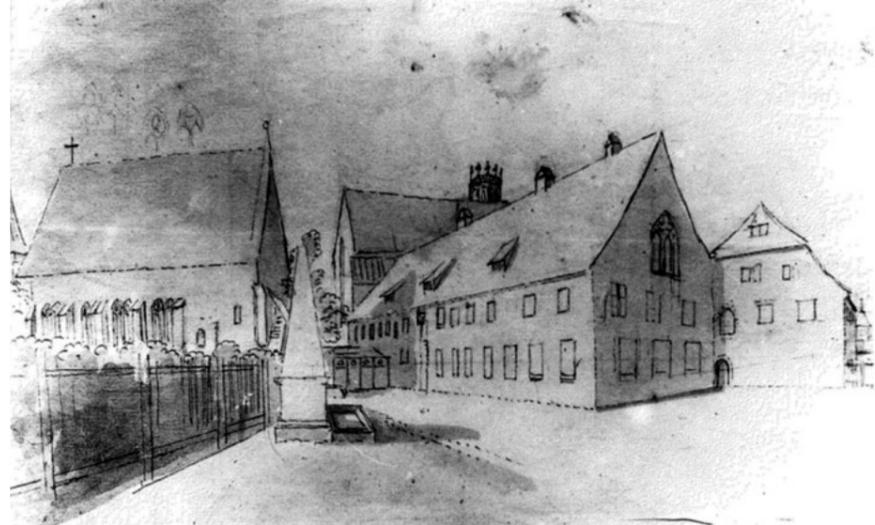


Schließung des Ratsgymnasiums im Kloster

Vor 200 Jahren endete ein bedeutendes Kapitel in der nachreformatorischen Nutzungsgeschichte des Erfurter Augustinerklosters. Im Frühjahr 1820 schloss die städtische Gelehrtenschule, das Evangelische Ratsgymnasium, ihre Pforten und zog aus den Gebäuden der Lutherstätte aus. Die 1561 gegründete und im säkularisierten Kloster der Augustiner-Eremiten untergebrachte Bildungseinrichtung, die anfangs schlicht ‚Paedagogium‘ oder ‚Augustiner closter schul‘ genannt wurde, bezeichnete man in Reaktion auf die Errichtung eines katholischen Gymnasiums ab 1624 als ‚Gymnasium (senatorium) evangelicum‘ (‚Evangelisches [Rats]Gymnasium‘). Im Zuge der Neuorganisation des Bildungswesens nach den napoleonischen Kriegen – Erfurt gehörte seit 1816 politisch zum Königreich Preußen – wurde die konfessionelle Schule aufgehoben und durch das bekenntnisneutrale Königliche Gymnasium an einem anderen Ort ersetzt. 259 Jahre hatte das Ratsgymnasium Räume



Gebäude des Ratsgymnasiums im Westteil des Augustinerklosters um 1800 (Foto: Bibliothek des Ev. Ministeriums)

im West- und Ostflügel des Klosters (Klassenzimmer, Alumnat, Rektorenwohnung), im Untergeschoss des Bibliotheksgebäudes (Vorlesungssaal) und im ‚Neuen Priorat‘ (Wohnung des Konrektors) genutzt. Gemeinsam mit der Bibliothek des Evangelischen Ministeriums (entstanden 1646) und dem Evangelischen Waisenhaus (gegründet 1669), beide ebenfalls in den Klostergebäuden untergebracht, trug die Gelehrtenschule maßgeblich zur Wahrnehmung des

Lutherklosters als des zentralen Ortes der Evangelischen in Erfurt bei. Als einer der Kristallisationspunkte des wissenschaftlichen und kulturellen Lebens war das Ratsgymnasium weit über die Mauern der Stadt hinaus bekannt.

Dr. Michael Ludscheidt,
Bibliotheksleiter

Literatur: 450 Jahre Ratsgymnasium Erfurt 1561–2011. Hrsg. von Michael Friese, Karl Heinemeyer u. Michael Ludscheidt. Leipzig 2011.

Flugschriften aus „Unseres Herrgotts Kanzlei“

In der Bibliothek des Evangelischen Ministeriums sind Sammelbände häufige Überlieferungsträger für das Gelegenheits- und Kleinschrifttum aus der Frühen Neuzeit. Zu den herausragenden Objekten zählt in dieser Hinsicht ein Konvolut mit reformatorischen Flugschriften aus dem 16. Jahrhundert, das vor kurzem restauriert und konservatorisch gesichert werden konnte. Der Band enthält insgesamt 28 Einzelschriften aus den Jahren zwischen 1546 und 1554. Dass es sich bei der Hälfte von ihnen um

Drucke aus der Magdeburger Offizin des Michael Lotter handelt, unterstreicht die Bedeutung der von den Protestanten „Unseres Herrgotts Kanzlei“ genannten Stadt für die Reformationsbewegung um 1550 und lässt einen Sammler von dort bzw. mit ausgeprägtem Interesse an den dortigen Vorgängen als Urheber der Kollektion vermuten. Die teils gemeinschaftlich vom Magdeburger Predigerkonvent verfassten, teils aus der Feder von Matthias Flaccius Illyricus, Georg Major und Joachim Westphal stammenden Episteln, Traktate und Streitschriften befassen sich u. a. mit Fragen der evangelischen Glaubenslehre, der Kirchenordnung und der Bekenntnisbildung. Einen thematischen Schwerpunkt bildet die einjährige Belagerung Magdeburgs 1550/51 in Folge der verweigerten Annahme des Augsburger Interims. Sie sorgte reichsweit für Aufsehen und hat ihren Niederschlag in einer Reihe von Publikationen gefunden, von denen sieben in den vorliegenden Band eingebunden sind. Als besonders sorgfältiger und von patriotischem Eifer erfüllter Chronist der Ereignisse erweist sich der Magdeburger Bürger Sebastian Beselmeyer, dessen *Gründtlicher Bericht des Magdeburgischen Kriegs* (beide 1552) den reformationsgeschichtlich gehaltvollen Sammelband beschließen.

Dr. Michael Ludscheidt,
Bibliotheksleiter



Titelblatt der ersten Schrift im restaurierten Sammelband Th 423 (Foto: Elke Wilcke, Gotha)

Neues aus dem Kloster



TAGEN & BEGEGNEN
evangelisch gastfreundlich

Evangelisches
Augustinerkloster
zu Erfurt

Liebe Gäste, liebe Freundinnen und Freunde des Augustinerklosters,

wird dieses Jahr Advent und Weihnachten ausfallen müssen? Man hat beinahe den Eindruck: Keine großen Feiern in der Familie oder im Betrieb, keine Konzerte, kein Weihnachtsmarkt, kein Glühwein mit Freunden, kaum Gesang. Wie schrecklich! Alles, was diese Zeit so ausmacht, ist beschnitten. Vielleicht sollte man einfach in den Winterschlaf gehen: Sich im Dezember ins Bett legen und erst im Januar wieder aufstehen, wenn alles vorbei ist!

Eines wird immer klarer: Die größte Herausforderung wird sein, in der Advents- und Weihnachtszeit nicht in Lethargie zu verfallen und zu sagen: Es ist alles gelaufen, vergessen wir dieses Jahr.

Das erste Weihnachtsfest der Weltgeschichte fand auch im Krisenmodus statt: Ein junges Paar, sie hochschwanger, zwangsweise unterwegs, ohne Bleibe. Unsere Krippendarstellungen sehen immer so gemütlich aus, die kleine heilige Familie in einem kuscheligen Stall, Wohlgesonnene bringen gute Nachrichten und Geschenke. Doch so ist das eigentlich Geschichtsfälschung: Es gab Vieles damals in Betlehem – Ungewissheit, Schmutz und wohl auch Glück über die Geburt-, aber sicher keine Heimeligkeit. Die wünscht sich der Nordeuropäer in diesen Zeiten: Behaglichkeit in Zeiten von kurzen und oftmals feuchten Tagen. So projizieren wir Menschen unsere Sehnsucht nach Wärme und Geborgenheit auch in das Weihnachtsgeschehen. Alles kommt in Ordnung, als Jesus geboren wird. Dabei ist damals nichts in Ordnung.

Die kleine heilige Familie erfährt von außen, was ihnen eigentlich geschehen ist. Es sind die Hirten, die diese Geburt ins rechte Licht rücken, wenn sie Maria und Josef erzählen, was ihnen die Engel auf dem Felde berichtet



Ensemble des Augustinerklosters

haben: „Fürchtet euch nicht. Euch ist heute der Heiland geboren.“

In dieser Pandemie besteht die Gefahr, sich komplett einzuschließen. Aber in Isolation ist Weihnachten nicht möglich. Stellen wir uns vor, die jungen Eltern hätten in Beth-

Segen
Gott segne dich und schenke dir
langen Atem in dieser Zeit
voller Ungewissheit
Er lass dich Ruhe finden,
die du brauchst, um Ihm zu begegnen
Du wartest nicht vergeblich
Wunder geschehen
an dir
in deinem Leben
Gott lasse den Tau der Gerechtigkeit
auf dich herabkommen
damit deine Hoffnung wachsen kann,
damit dein müder Glaube erfrischt.
Gott schenke dir das Vertrauen,
dass Er wirklich kommt
jeden Tag
und du ihn siehst
als Gott, der an dir eine große Tat tun will
So segne dich Gott, der Vater, der Sohn
und der Heilige Geist.
Amen.

lehem den Stall einfach dicht gemacht. Sie hätten die gute Botschaft, die mit dieser Geburt verbunden ist, nicht erfahren. Und so sind die Menschen auf der ganzen Welt zwar angehalten, zurzeit körperlich auf Abstand zu bleiben – und dieser Mangel an Umarmungen und spürbaren Kontakten fällt wahrhaftig schwer! – und doch ist es erforderlich, sich nicht zu verschließen. Denn diese fröhliche Nachricht wird von außen an die Familie herangetragen. Und die Frage ist in diesen Zeiten: Wie kann bei aller notwendigen Distanz trotzdem das innere Tor offen bleiben? Für Begegnungen, für Engel, für Herzerwärmendes? Es wird wohl eine kreative Weihnachtszeit werden müssen – mit Beglückendem auf Abstand. Und mit einer echten Hausaufgabe: Wie kann ich zum Hirten, zum Überbringer von guten Nachrichten und Nähe werden? In diesem Jahr wird sich die Advents- und Weihnachtszeit wohl nicht automatisch „einstellen“. Diese Zeit wird ganz anders als sonst. Mögen wir wie Maria, die Worte der guten Nachricht neu in unserem Herzen bewegen.

Es grüßt Sie herzlich aus dem
Augustinerkloster Bernd S. Prigge,
Augustinerpfarrer

Kloster und Corona

Stornierungen und Schließung – das Augustinerkloster gehört zu den großen Opfern der Pandemie. Welche Folgen Covid 19 für das Kloster hatte und wie die Zukunft aussehen könnte, berichtet Kurator Carsten Fromm.



Carsten Fromm

Die Pandemie hat auch dem Kloster ordentlich zugesetzt. Was ist passiert?

Zu Beginn des Frühlings zur ersten Welle spürten wir so eine Unsicherheit, was da auf uns zukommt. Wir haben uns damals von Woche zu Woche gerettet und wussten nicht, was wir tun können. Die Firmen haben ihre Veranstaltungen und Übernachtungen storniert, innerhalb von einer knappen Woche war das Kloster leer. Keine Veranstaltungen, keine Gäste. So haben wir uns damals entschlossen, das Augustinerkloster zum 15.03.2020 komplett zu schließen.

Mit welchem Ausfall rechnen Sie für das Jahr 2020?

Nach den derzeitigen Berechnungen fehlt uns im gesamten Jahr 2020 eine knappe Million Umsatz im Vergleich zum Vorjahr.

Gibt es staatlicherseits Unterstützung?

Der Eigenbetrieb der Tagungshäuser – somit auch das Augustinerkloster – ist eine un-selbstständige Einrichtung der Landeskirche. Die Kirche ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts und war somit bisher nicht für Unterstützungen vorgesehen. Wir haben bisher keinen einzigen Cent Überbrückungshilfe oder Umsatzausfälle erstattet bekommen.

IMPRESSUM
Ausgabe: Winter 2020/2021
Herausgeber: Ev. Augustinerkloster zu Erfurt
Augustinerstraße 10 | 99084 Erfurt
info@augustinerkloster.de | www.augustinerkloster.de

Wie haben die Mitarbeiter reagiert, die mussten ja mit hohen Einbußen zurechtkommen durch die Kurzarbeit?

Da geht ein ganz großes Lob und ein Dankeschön an das gesamte Team. Von Anfang an bis heute tragen alle Mitarbeitenden die außerordentliche Lage konsequent mit und ließen sich auf die Kurzarbeit ein. Das war und ist das einzige Mittel, um die momentane Situation einigermaßen wirtschaftlich zu vertreten.

Gab es auch etwas Positives bei dem ganzen Pandemie-Drama für das Kloster?

Ich glaube, dass jetzt viele erkennen, wie verletzlich wir doch alle sind, was die Globalisierung für Folgen mit sich bringen kann. Ich bin mir sicher, dass es die Menschen erkennen, dass es kein immer höher, schneller, weiter geben kann. Durch den interessant gewordenen innerdeutschen Tourismus werden auch viele in unser schönes Augustinerkloster kommen, die es vielleicht unter „normalen“ Umständen nicht kennengelernt hätten. Das mag vielleicht für den einen oder anderen naiv klingen, doch glaube ich fest daran, dass sich die Menschen besinnen, was sie doch eigentlich für Schätze vor ihrer Haustür haben.

Gibt es schon einen vagen Ausblick für das Jahr 2021?

Wir haben kürzlich unseren Haushaltsplan für 2021 erstellt. Bei der Konsolidierung unsere Pläne merkte ich, dass es ein Blick in eine Glaskugel ist. Sicher konnten wir große Haushaltsposten definieren, doch welche Umsätze wir erwarten können, bleibt völlig unklar. Ich persönlich denke, nicht vor Frühjahr 2021 Licht am Ende des Tunnels zu sehen.

Meinen Sie, die Pandemie wird insgesamt die Tagungslandschaft verändern? Mehr online? Weniger Konferenzen?

Das ist eine Sorge, mit der ich mich herumschlage. Betriebswirtschaftlich ist es sicher legitim, dass weniger Tagungen organisiert werden und mehr über Videokonferenzen laufen wird, doch eigentlich ist der Mensch auch ein Herdentier und braucht seine Kontakte und Reisen. Also werden auch wieder Zeiten kommen, in dem es so sein wird,

dass wir alle mehr oder weniger zufrieden sein können. Die Menschen werden auch wieder reisen und sich langfristig nicht hinter ihren Webcams „verstecken“. Wir hier bei der Evangelischen Landeskirche können jedenfalls darum beten, dass es sich wieder normalisiert. Und das wird es auch, ganz sicher!

Herzlichen Dank für dieses Gespräch.

Rosenkirche eingeweiht

Kirchweihen sind in diesen Zeiten eher selten geworden. Im Sommer 2020 konnte auf dem Gelände des Augustinerklosters eine Kirche nicht etwa aus Steinen, sondern aus Rosen eingeweiht werden. Bischof Friedrich Kramer sprach die Segensworte über diese „duftende Kirche“, die rechtzeitig zur Bundesgartenschau 2021 in Erfurt gepflanzt wurde. Zum Tag der Einweihung gab es einen Regen aus Rosenblättern und Gesang von Hildegard Knef „Für mich soll's rote Rosen regnen“. Die Rosenkirche dient für Open-air-Gottesdienste und ist für Trauungen sowie Segnungen geeignet.



Einweihung der Rosenkirche im Sommer 2020

Klostertage 2021

Ob Fastenwandern, Ostern, Weihnachten oder Silvester gemeinsam feiern – das Programm für die Klostertage 2021 liegt nun vor. Wieder gibt es interessante Angebote, um das Augustinerkloster von innen und in der Gruppe zu erleben. Die neuen Klostertage sind zu finden unter www.augustinerkloster.de/geistliches-leben-klostertage

„Vom Himmel hoch...“ oder „Draußen vom Walde...“ – das ist hier die Frage

Als ich ein kleiner Junge war, stand ich während der Adventszeit so oft es ging vor dem Schaufenster eines kleinen Bäckerladens meiner sächsischen Heimatstadt. Dahinter stand ein alter Weihnachtsmann, der dank einer eingebauten Mechanik nicken konnte und dabei den Mund öffnete und schloss, als spräche er. Im gleichen Rhythmus senkte und hob er seinen linken Arm mit einer Rute. Ich stellte mir vor, dass er mich fragte, ob ich denn brav gewesen sei, was ich selbstverständlich bejahte und schnell alle Geschenkwünsche aufzählte – in der Hoffnung auf Erfüllung am Heiligabend. Der Weihnachtsmann meiner Kindheit trug einen braunen Pelzmantel, hatte blonde Haare und einen langen blonden Bart.



Foto: White Rock Collectors Association

Er sah so ähnlich aus wie der „große Nikolaus“ im „Struwwelpeter“ des Heinrich Hoffmann, oder wie der „Herr Winter“, den Moritz von Schwind 1848 zeichnete. Leider kam ich nie auf die Idee meinen Vater zu bitten, dass er den Weihnachtsmann fotografiert. So existiert das Bild nur in meinem Kopf, denn die Bäckerei schloss schon Anfang der 1980er Jahre.

Später musste ich feststellen, dass der Weihnachtsmann in der Regel einen weißen Bart hatte und einen roten Mantel mit weißem Pelzbesatz trägt. Schon 1923 erfrischt sich der Weihnachtsmann in der Werbung des amerikanischen Getränkeherstellers White Rock beim Lesen der Post nicht nur

mit einem White Rock-Ginger Ale, sondern genehmigt sich auch eine Flasche Whiskey – und das mitten in Zeiten der Prohibition, als der Alkohol landesweit verboten war.

1931 übernahm dann ein anderer großer amerikanischer Getränkehersteller den „rot-weißen“ Weihnachtsmann und prägte damit quasi weltweit sein Erscheinungsbild. Es ist zu vermuten, dass die Stadt Erfurt damals sicher nichts gegen diese Farbgebung einzuwenden hatte. Als Martin Luther im Augustinerkloster weilte, konnte er nicht ahnen, dass 500 Jahre später Weihnachtsmänner uns landauf landab in der Advents- und Weihnachtszeit heimsuchen – bis hin zur Fassadenkletterei, und das von ihm geschaffene Christkind in den Hintergrund tritt. Genauso wenig konnte er wissen, dass die meisten Menschen den Tag seiner Thesenveröffentlichung heute eher mit Kürbissen in Verbindung bringen. Der Reformator wollte weg von der Heiligenverehrung, was ihm allerdings nur bedingt glückte. Aus dem Heiligen Nikolaus wurde letztlich der Weihnachtsmann. Obwohl am 6. Dezember in vielen Gegenden Deutschlands der Nikolaus immer noch kommt, oft in Begleitung wilder Gesellen, verlagerte



Moritz von Schwind: Herr Winter, Münchener Bilderbogen von 1848

sich der Festtag aber auf den 24. oder 25. Dezember und die Geburt Christi. Die heutzutage gemeinhin üblichen Geschenkfluten wären dem Augustiner-Eremitenmönch Luther sicher auch grauenvoll, wenn nicht sogar teuflisch erschienen. Interessanterweise sind es heute vor allem die katholischen Familien, welche die ursprünglich protestantische Christkind-Tradition weiter pflegen. Wer auch immer nun verantwortlich ist, dass die Kinder erwartungsfroh den Heiligabend oder der Weihnachtsmann die Kinderaugen bei der Bescherung leuchten lässt, sei dahingestellt. Hoffen wir, dass sowohl Christkind als auch Weihnachtsmann von der zu erwartenden diesjährigen weihnachtlichen pandemiebedingten Kontaktsperre befreit sind, damit sie mehr als nur die zwei erlaubten Haushalte beglücken können.

Axel Große,
Bildungsreferent



Postkarte mit Christkind-Motiv um 1909 (Bildquelle: akg-images)